

# Erzähler vom Westerwald

## Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten  
für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage  
Illustriertes Sonntagsblatt.  
Aufschrift für Drahtnachrichten:  
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für  
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.  
Druck und Verlag der Buchdruckerei  
Th. Kirchhölz in Hachenburg.

Nr. 11

Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,  
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Freitag den 14. Januar 1916.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):  
die je nach Platz und Zeitungsnummer  
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

8. Jahrg.

### Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

12. Januar. Die österreichisch-ungarischen Truppen drängen die Montenegriner auf dem Varmarisch gegen Cetinje über Njegosch zurück. Ferner werden die Höhen von Berane erobert. Ein Geschwader von Seeflugzeugen bombardiert erfolgreich die italienischen Militäranlagen in Rimini.

13. Januar. Im Westen wird eine starke englische Abteilung nordöstlich von Arras zurückgeschlagen. Ebenso werden die Franzosen bei Le Mesnil und bei Maison de Champagne abgewiesen. — An der Ostfront erfolgreiche Einzelkämpfe gegen russische Kräfte.

### Landtagseröffnung in Preußen.

Berlin, 13. Januar.

Im Weißen Saale des königlichen Schlosses wurde heute der Landtag der preussischen Monarchie im Auftrage des Kaisers und Königs durch den Ministerpräsidenten Dr. v. Bethmann-Hollweg eröffnet. Vorher fand im Dom und in der St. Marienkirche Gottesdienst statt. Bei dem Eröffnungsgottesdienst im Weißen Saale bemerkte man u. a. Generalgouverneur v. Beseler, Generalgouverneur v. Bissing, Fürst Bülow, in der Diplomatenloge saß der türkische Botschafter. Der Ministerpräsident verlas die nachstehende

#### Chronrede:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtags! Seine Majestät der Kaiser und König haben mich zu beauftragen geruht, den Landtag der Monarchie zu eröffnen und in seinem Namen willkommen zu heißen.

Während Sie sich hier zur Arbeit versammeln, geht draußen auf den weiten Schlachtfeldern das blutige Ringen fort. Wie unsere Feinde uns den Krieg aufgezwungen haben, so tragen sie die Schuld und Verantwortung, daß sich die Völker Europas weiter zerschneiden. Vor eine eiserne Probe stellt die Vorsehung unser Volk. Großes wird gefordert, Großes aber auch geleistet. Die Pläne unserer Feinde, uns durch Abschneidung von der überseeischen Welt mürbe zu machen, sind gescheitert. Aus eigener Kraft sichern die Landwirtschaft die Ernährung der Bevölkerung, aus eigener Kraft schafft Industrie und Handwerk, wessen wir zu unserer Verteidigung bedürfen, halten die arbeitenden Hände der Millionen, die daheim geblieben, unser wirtschaftliches Leben aufrecht, trotz Krieg und Kriegsnot. Und über dem allen stehen

die Taten unseres Volkes in Waffen, unaussprechlich in Größe und Heldentum.

In hartem Kampf hat Deutschland unterstützt von treuen Verbündeten einer Welt von Feinden standgehalten und seine Fahnen weit in Feindesland hineingetragen. Der alte preussische Soldatengeist, auf den wir stolz sind und stolz bleiben, hat in edelmütiger Treue mit den deutschen Brüdern seine unvergängliche Lebenskraft erwiesen und neuen unsterblichen Ruhm dem Völkertum der Väter und Ahnen hinzugefügt. Mit unserm König und Kaiser gehen wir voll Gottvertrauen und Siegeszuversicht auch der Zukunft entgegen. Ein einziger und heiliger Gedanke erfüllt uns, bis in die letzten Tiefen der Volkskraft alles herzugeben für das Leben und die Sicherheit der Nation. Als Gruß an den Landtag hat Seine Majestät der Kaiser und König nur

Worte heißen Dankes an die Kämpfer draußen und dahin.

Ihre bevorstehenden Arbeiten, meine Herren, werden vor allem den Notwendigkeiten des Krieges gehören. Der allgemeine wirtschaftliche Druck des Krieges hat zwar die gesunde Kraft der preussischen Finanzen nicht erschüttern können, doch erfordert ihre Erhaltung eine Steigerung der Einnahmen. Es wird Ihnen daher eine Vorlage zugehen, die eine Erhöhung der Zuschläge zur Einkommen- und Ergänzungssteuer vorsieht.

Für die Wiederaufrichtung Ostpreußens werden weitere staatliche Geldmittel verwendet werden. Die nach den verwundeten Einfällen des Feindes durch die wichtigen Schlagen des Ostheeres befreite Provinz erwacht unter der tatkräftigen Arbeit aller dazu berufenen Männer zu neuem Leben. Weit über die Grenzen der Monarchie, ja über die Grenzen Deutschlands hinaus sind Helfer und Spender erschienen. Ihnen allen sagt der König Dank in der frohen Erwartung, daß es in nicht ferner Zeit gelingen werde, die schöne Ostprovinz der Monarchie in alter Blüte wiederherzustellen. Die besondere Fürsorge für unsere im Kriege so glänzend bewährte Staatseisenbahnverwaltung wird auch jetzt nicht ruhen dürfen. Zum

#### weiteren Ausbau des Eisenbahnnetzes

sowie zur Beschaffung von Fahrzeugen werden deshalb wiederum erhebliche Mittel angefordert.

Meine Herren, Seine Majestät der Kaiser und König weiß, daß Ihr Wirken und Schaffen wie bisher so auch in dem neuen Abschnitt der parlamentarischen Arbeiten von dem Geist der Opferwilligkeit und Entschlossenheit getragen sein wird, von dem tapferen Geist, der allein unserem Volke die Kraft gibt, diesen gewaltigen Krieg siegreich zu bestehen. In dem ungeheuren Erleben dieses Krieges wird ein neues Geschlecht roth. Die ganze wehrfähige Mannschaft, geeint durch kameradschaftliche Treue bis in den Tod, schirmt Staat und Volk. Der Geist gegenseitigen Vernehmens und Vertrauens wird auch im Frieden fortwirken in der gemeinsamen Arbeit des ganzen Volkes am Staate. Er wird unsere öffentlichen Einrichtungen durchdringen und lebendigen Ausdruck finden in unserer Verwaltung, unserer Gesetzgebung und in der

Gestaltung der Grundlagen für die Vertretung des Volkes in den gesetzgebenden Körperschaften.

Die geschlagenen Wunden heilen und neues Leben hervorwachsen lassen aus den gewaltigen Taten und Opfern unseres Volkes wird unser aller größte Aufgabe sein, sobald der Frieden siegreich erritten ist.

In Stürmen ist der preussische Staat groß geworden, im Sturm steht er auch heute unerschütterlich da. Was Feindschaft als Zwang ausübt, ist Freiheit auf Ordnung gebaut. Das Band, das die Preußen an ihren König bindet, haben diese Zeiten des Kampfes und Sieges, wenn es möglich war, nur noch fester geschmiedet. Gott schütze Preußen auch in Zukunft und bewahre es als starken Träger des Reichs. Darauf bauen wir und führen unseren guten Kampf zum guten Ende.

Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Die Chronrede ist durchaus erfüllt vom großen Ernst der Zeit, die wir durchleben. Sie gedenkt der militärischen Lage, des nationalen Heldentums, der bisher so Gewaltiges geleistet und alle feindlichen Pläne zum Scheitern gebracht hat, und aus diesem Geiste der Einheit, der uns befähigt, alles herzugeben für das Leben und die Sicherheit der Nation, erwacht ein neues Geschlecht, gegründet auf Kameradschaft und Opfermut bis in den Tod, auf gegenseitiges Vertrauen und Versehen — auf einen Geist, der auch im Frieden nachwirken wird, unser ganzes öffentliches Leben durchdringen muß und dann auch die Grundlagen für die Vertretung des Volkes in den gesetzgebenden Körperschaften erneuern wird. Hier ist die vielbesprochene Andeutung hinsichtlich der preussischen Wahlreform, die, wie nicht anders zu erwarten war, durchaus der Gestaltung der Zukunft überlassen wird. Die Chronrede befundet lebhaft die Gerechtigkeit der Regierung, gern an dem Werke der Wahlreform mitzuwirken, das dem Geiste der neuen Zeit gerecht werden soll. An Vorlagen wird nur die Erhöhung der Einkommen- und Ergänzungssteuereinsätze erwähnt.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

+ Der Reichshaushaltsausschuß des Reichstages beendete seine Beratungen, die er seit längerer Zeit über Kriegszug gehalten hat. Bei den Abstimmungen wurden die bekannten nationalliberalen Anträge zur Völkervermehrung der Senur angenommen, ferner die Resolution der Fortschrittlichen Volkspartei, den Reichskanzler zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß jedenfalls Fragen der inneren Politik und der Handelspolitik der Prezensur nicht unterworfen werden. Die nächste Sitzung soll im März stattfinden.

+ Da der Abg. Haase infolge seiner bekannten Stellungnahme gegen die Fraktionsmehrheit sein Amt als Vorsitzender der sozialdemokratischen Fraktion niedergelegt hat, wurde an seine Stelle Abg. Ebert zum Vorsitzenden der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gewählt. Ebert vertritt den Wahlkreis Elberfeld-Barmen. Ferner wurden in den Fraktionsvorstand die Abg. Gradnauer (Dresden) und Kräßig (Lobau) gewählt an Stelle der ausgeschiedenen Abg. Ledebour und Koch.

#### Amerika.

+ Der Widerspruch gegen die einseitigen Munitionslieferungen nimmt in den Vereinigten Staaten greifbare Gestalt an. Senator Gore hat im Senat Anträge eingebracht, wonach es für ein Kapitalverbrechen erklärt wird, wenn ein Amerikaner Baumgut an irgendeine der Mächte verkauft, welche die Londoner Deklaration unterzeichnet haben, und den amerikanischen Handel stört. Ferner wird es für ein schweres Verbrechen erklärt, wenn Banken als Agenten für eine solche Macht oder ihre Verbündeten auftreten oder Anleihen für sie emittieren.

#### Aus In- und Ausland.

Schwerin, 13. Jan. Der langjährige frühere national-liberale Reichstagsabgeordnete für Schwerin, Bismarck Dr. Büsing ist im Alter von 78 Jahren gestorben.

Paris, 13. Jan. „Temps“ meldet aus Madrid: Infolge der entgegenkommenden Haltung der Arbeitgeber hat der Generallstreik sein Ende erreicht. Nur 20 000 Arbeiter feiern noch. 50 Agitatoren wurden verhaftet. Die Regierung beschloß, der Auswanderung der spanischen Arbeiter Halt zu gebieten.

London, 13. Jan. Reuter meldet aus El Paso: Der britische Konsul Miles in Chihuahua telegraphiert dem hiesigen Konsul, daß 17 Personen, wie man glaubt, lauter Amerikaner, 50 Meilen westlich von Chihuahua von mexikanischen Räubern aus einem Zug geholt, ausgeraubt und erschossen wurden.

Luxemburg, 13. Jan. Das Ministerium Loutsch ist zurückgetreten. Das Ministerium Loutsch war vor wenigen Wochen nach dem Tode des langjährigen Ministerpräsidenten Eschens berufen worden, hat aber bei den Neuwahlen zur Kammer und bei der ersten entscheidenden parlamentarischen Abstimmung eine Niederlage erlitten.

### Der Krieg.

#### Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 14. Jan. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Regen blieb die Gefechtsstätigkeit auf vereinzelte Artillerie-, Handgranaten- und Minenkämpfe beschränkt.

#### Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.  
Oberste Heeresleitung.

### Montenegros Hauptstadt erobert.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 14. Januar.

Die Hauptstadt Montenegros ist in unserer Hand. Den geschlagenen Feind verfolgend, sind unsere Truppen gestern nachmittag in Cetinje, der Residenz des montenegrinischen Königs, eingerückt. Die Stadt ist unversehrt, die Bevölkerung ruhig.

#### In der Hauptstadt der Montenegriner.

Nachdem die österreichisch-ungarischen Truppen den für unentbehrlich gehaltenen Lovitschen-Gebirgsknoten erobert und die Montenegriner über ihre weitere Verteidigungsstellung Njegosch hinausgedrängt hatten, blieb der Vormarsch nach dem nur 11 Kilometer entfernten Cetinje, der Hauptstadt Montenegros, nur noch eine Frage der Zeit.

Cetinje ist eine recht wenig malerische Stadt. Sie liegt nicht einmal schön, da oben auf dem hohen Karstplateau, das von dem Gipfel des Lovitsch noch übertrifft wird. Kein, es ist keine malerische Stadt mit ihren wie aus der Spielzeugschachtel genommenen kleinen, blau und gelb und grün gestrichenen Häusern, die nicht über ein Stockwerk hinausgehen und in den seltensten Fällen mehr als vier Räume haben. Das einzig Malerische sind die Leute selbst, die in ihrer Tracht und ihren großen, schlanken Gestalten den Typus eines prachtvollen Bergvolkes darstellen, mit allem Selbstbewußtsein eines solchen. Und Bergvolk heißt Kriegsvolk, auf dem Balkan wenigstens. Das Volk der Falken aber, wie die Montenegriner sich nennen, rechnet sich zu den ersten Kriegsvölkern der Welt. Aber der Untergang der serbischen Brüder reißt auch sie unaufhaltsam in den Sturz mit. Das Interessanteste an Cetinje ist außer der fünfhundertjährigen Linde, unter der Nikolaus, ehe er König geworden war, seine Audienzen abgehalten und Recht zu sprechen pflegte, das „Billard“, ein alter Moserbau, in dem jetzt alle Behörden und königlichen Ämter untergebracht waren und das seinen Namen daher hat, daß der Oheim des Königs, der frühere Fürst, hier ein Billard aufstellen ließ, auf dem er mit seinen Generalen oder Beamten und in Ermangelung dieser auch mit seinem Arzibar eine Regelpartie spielte, denn bis zum Carabole hatte er sich nie aufzuschwingen vermocht.

Neben dem Konak des Königs, einem nüchternen, keineswegs einem Königspalast gleichenden Bau, erhebt sich eine kleine russische Kapelle, die Zar Alexander III. seinerzeit seinem „einzigen Freunde“ errichten ließ. Von hier beginnt der Weg zu der Höhe Lovitsch, zum Grabdenkmal des Begründers der Dynastie, das nach Zeichnungen der Königin von Italien ausgeführt wurde, die ja eine Tochter Königs Nikita ist.

Ein modernerer, schmuckloser Villenbau ist das Palais des Kronprinzen Danilo, während Prinz Mirko ein kleines Häuschen dem königlichen Konak gegenüber bewohnt. Ein Häuschen mit fünf Zimmern mit einer Einfachheit ausgestattet, wie man sie kaum in einem deutschen Buraerhaus



findet. Nur ein prachtvoller Flügel fällt auf, denn Prinz Mirko hält auf gute Musik. Einen großen Komplex nehmen die Kasernen ein, die nur aus einem Erdgeschoss bestehen. Sie sind das zweite Gefüge. Erwähnenswert ist das kleine Theater, in dem kroatische Truppen gastieren und meist die Dramen des Königs aufzuführen. Jetzt ist das Theater aber in ein Lazarett verwandelt.

Die Gegend von Cetinje ist ganz kahl. Selbst der Olivenbaum gedeiht nicht. Nur einige Hammel bringen sich kümmerlich fort. Weiter unten aber im Tale der Zeta, da ist das Land, wo Milch und Honig fließt, da wächst der köstlichste Wein, da wächst das Korn, der Mais und ein prachtvoller Tabak, der dem von Trebinje an Duft und Würze nichts nachgibt.

Nicht weit von Cetinje befindet sich eines der größten Wunder des Karstes, die große Eishöhle, in der das Tropfstein selbst in der heißesten Sommerzeit aus mächtigen niederhängenden und emporragenden Eiszapfen besteht. Berühmt aber vor allem ist die wunderbare Serpentina-Straße, die von der Hauptstadt nach Cattaro führt, eine Straße allerdings, die jetzt durch Verhau, Betonwerke, Gräben und Hindernisse aller Art gesperrt war. Mit der Niederwerfung Montenegros geht eine Prophezeiung in Erfüllung. Sie lautete:

Einet das Füllenweib dem Adler sich.

Dann hebt der Jäger aus der Fellen Rest.

Das Füllenweib ist Königin Helena von Italien. Der Adler ist Haus Savoyen, und das Füllenweib das sind die schwarzen Berge. Der aber diese Prophezeiung selbst geschrieben, ist König Nikolaus von Montenegro in seinem Trauerspiel „Brinz Arvanit“! ... A. Brehmer-Kriest.

### Die Österreicher in Montenegro.

Die nachstehende Karte zeigt die Hauptpunkte, die der neueste österreichische Stoß ins Herz Montenegros sich zum Ziel erwählte. Von Cattaro aus mit seiner tief ins Land einschneidenden Bucht wurde der hohe Felsenriegel des Bortsch, der sich als für unheimlich haltende Sperre der dalmatinischen Grenze vorlegte, im Sturm genommen.



Mit dessen Besitz konnten sich die Österreicher ohne weiteres auch als Herren der nur 11 Kilometer entfernten Hauptstadt Cetinje, die von den weittragenden Batterien des Bortsch völlig beherrscht wird, betrachten, da die kleine montenegrinische Zwischenstellung Njegosch, der Stammsitz der Königsfamilie, einen langen Widerstand nicht zu leisten imstande war. Aber der Besitz des Bortsch öffnet den Österreichern auch den Weg nach Scutari und Nordalbanien und gab ihnen alle Zufuhrstrahlen in die Hand, die zur Versorgung Montenegros und der angrenzenden albanischen Landstriche dienen. Die albanischen Häfen Antivari und Dulgino fallen ohne weiteres in den Machtbereich Österreichs. San Giovanni di Medua dürfte von ihnen gleichfalls bald gesperrt werden und aus den erschreckten Klagen der italienischen Blätter tönt heraus, daß man in Rom auch die italienischen Stellungen in Durazzo und Valona nunmehr als vom Norden schwer bedroht betrachtet.

## Um Herd und Vaterland.

Kriegsroman von Magda Trott.

Nachdruck verboten.

„Lassen Sie das Vergangene begraben sein, Regine“, bat er blickend, „ich will Ihren Schmerz ehren, will nicht forschen und fragen. Ich weiß, Sie haben schwer gelitten und waren allein in Ihrem Kummer. Auch ich bin einsam, mir fehlt Freude und Sonne im Leben. Lassen Sie uns gemeinsam gehen, einer dem anderen Freund und Trost sein.“

Nach drei Tagen hatte er ihr Antwort. Niemals, nach fast zweijähriger Ehe hatte er es zu bereuen gehabt. Voll inniger Dankbarkeit blickte sie zu dem berühmten Mann empor, sie lebte für ihn, und er wußte, was sie heute für ihn fühlte, war nicht allein Dankbarkeit, das war echt innige Zuneigung und Liebe. Er selbst fühlte sich in ihrem Besitz fast wieder jung geworden. Er war selig, wenn er sie in seinen Armen hielt, wenn sie sich so hingebend an ihn schmiegte, er konnte kein anderes Glück, als sie glücklich zu machen und freute sich, daß es ihm gelungen war. Die Schatten der Vergangenheit schienen immer mehr zu schwinden, nur manchmal noch fand Jost seine Frau still weinend. Dann legte er ihren Kopf an seine Brust, drückte seine Lippen auf ihre Stirn und ließ sie sich an seinem Herzen ausweinen. An einem solchen Abend war es auch, daß sie vor ihm niederkam:

„Ich liebe dich, Jost, liebe dich heute mehr als mein Leben. Du darfst mich nicht verlassen, nie, niemals. Es wäre mein Tod.“

Er schüttelte hatte er sie aufzurichten versucht, aber Regine wehrte ihm. „Nein, laß mich hier liegen, vielleicht kann ich es dir endlich sagen.“

„Quäle dich nicht, Liebster. Du hast mich wieder glücklich gemacht. Das danke ich dir, und das werde ich dir nie vergessen. Hinter deiner reinen Stirn ist kein Raum für Schlechtigkeit. Ich vertraue dir, du bist dieses Vertrauens wert.“

Er hatte sie in seine Arme gezogen und ihr die Tränen von den Augen gelöst. Er forschte nicht weiter, sondern ließ sie ruhig mit sich selbst fertig werden. Dann kamen wieder Zeiten, wo sie fröhlich sein konnte, bis dann trug etwas sie aufs neue an die Schatten der Vergangenheit erinnerte. An solchen Augenblicken erstarrte das innere

## feindliche Angriffspläne gegen Macedonien?

Überschreitung der Salonikier Zone.

Eine aufsehenerregende Meldung, die die Pläne der Engländer und Franzosen in Saloniki in einem neuen Lichte erscheinen lassen, wird einem Berliner Blatte aus Sofia übermittelt. Ein Berichterstatter meldet von dort:

Die Engländer und Franzosen sind seit einigen Tagen eifrig bestrebt, ihre Stellungen auf dem rechten Wardar-ufer auszudehnen. Sie haben ihre Linie bereits bis Zentsche-Wedra ausgedehnt und französische Patrouillen sind auch bei Engudiu und Palastastron auf der Straße Saloniki-Wodena erschienen. Offenbar streben sie danach, die Höhen bei Wodena zu besetzen und so die Verbindung zwischen Bulgarien und Griechenland über Florina und Monastir unmöglich zu machen. Mit diesem Vorstoß haben sie natürlich die Grenzen des Gebietes, das ihnen die Griechen freiwillig eingeräumt haben, überschritten.

Daß die ungeliebten Gäste Griechenlands zu den vielen Verletzungen und Verhöhnungen ihrer Gastfreunde ein neues Unrecht fügen, kann weiter nicht wundernehmen. Überraschend ist aber, daß sie nach den schweren Schlägen, die sie von den Bulgaren erhalten haben, es wagen sollten, zu einem neuen Vorstoß gegen Macedonien anzusetzen.

Auf Minen gelaufen.

Wie aus Rom gemeldet wird, stießen am 6. Januar die requirierten italienischen Dampfer „Citta di Palermo“ (1052 Tonnen) und „Brindisi“ in der unteren Adria auf Minen und sanken. Schnelle Hilfeleistung ermöglichte, fast die gesamte Besatzung und die Fahrgäste der „Citta di Palermo“ sowie die ganze Besatzung und über die Hälfte der Reisenden der „Brindisi“ zu retten.

Sull, 13. Januar.

Der Dampfer „Sappho“ der Wilson-Linie wurde aufgegriffen. Aber die Besatzung hat man keine bestimmten Nachrichten. — Der Dampfer „Traquair“ wurde versenkt. Alle Personen an Bord wurden gerettet.

Französische Offiziere in der russischen Armee.

Neuangebrachte russische Gefangene von der bekarabischen Front berichten, daß in Chotin und Mohilew ein ganzer französischer Stab, bestehend aus etwa 20 Offizieren, sich befindet, welcher dem an der bekarabischen Grenze die Operationen leitenden russischen Militärkommando beigestellt ist. Diese Offiziere hätten auch veranlaßt, daß die russischen Erdarbeiten nach französischem Muster durchgeführt werden. Einzelne Armeeteile werden von diesen französischen Offizieren fortwährend inspiziert. Es verlautet, daß auch anderen russischen Frontenteilen französische Offiziere zugeteilt sind.

Kleine Kriegspost.

Zürich, 13. Jan. Aus italienischen Berichten geht hervor, daß der österreichische Fliegerangriff auf Rimini in zahlreichen wichtigen Werkstätten und Lagern verheerende Brände hervorrief.

Konstantinopel, 13. Jan. Kaiser Wilhelm richtete an Enver Pascha anlässlich der Säuberung der Halbinsel Gallipoli ein warmes Glückwunschtelegramm. Er verließ Enver Pascha und dem Oberkommandierenden der Dardanellenarmee Viman v. Sanders das Gedenken zum pour le mérite.

Lugano, 13. Jan. Nach schweizer Blättern betrugen die italienischen Verluste an der österreichischen Front bis zum 1. Dezember 600 000 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten! Das sind also ein Drittel der gesamten Mannschaften.

Rom, 13. Jan. Die Reise des Königs Victor Emanuel nach Rom wird offiziell lediglich als normaler Kriegerurlaub bezeichnet, wie er jedem Offizier und Soldaten zukommt: auch Cadorna hatte neulich einen kleinen Urlaub.

schöne Gestalt in heftigem Schmerz, sie wich den Blicken des Gatten aus und zog sich zurück, um stundenlang bitterlich zu weinen. —

Als Professor Halpert und seine Frau die Villa betreten hatten, trafen sie im Hausflur mit dem Briefträger aufeinander, der soeben die Posttaschen abgegeben hatte.

„Es ist heute nicht viel, Herr Professor“, meinte der Alte, „man merkt, daß wir Krieg haben.“

„Dann wird es hoffentlich nach dem Krieg wieder besser werden“, entgegnete der Professor wohlwollend. „Meinen Sie das nicht auch?“

„Freilich, freilich“, entgegnete der weißhaarige Landbriefträger treuherzig, „wenn wir erst Belgien, Rußland und Frankreich den Garaus gemacht haben, dann wird's schon besser werden.“

„Na“, lachte Halpert, „Sie machen ja gleich ganze Arbeit! Machen Sie mal zuerst dieser Zigarre hier der Garaus, dann wollen wir weiter sehen.“ Damit reichte er dem Alten eine Zigarre.

Regine hatte inzwischen die Posttaschen sortiert. Sie reichte ihrem Mann einige Privatbriefe. Lebhaft griff er nach dem zuerst liegenden.

„Ah, sieh Regine, von Lore.“

Er öffnete den blauen Umschlag und überflog die wenigen Zeilen; dann reichte er ihn seiner Gattin.

Die Lore kündete ihren Besuch im Vaterhause an. Ihr Mann ging in diesen Tagen ins Feld, und sie wollte nicht so allein in Berlin bleiben. „Hoffentlich“, so schloß sie, „störe ich euch nicht. Wenn es aber doch der Fall sein sollte, so telegraphiere, denn sonst bin ich in den nächsten Tagen dort. Wann ich eintreffe, das weiß ich noch nicht, das richtet sich ganz danach, wie die Lage geht.“

„Was sagst du dazu?“, fragte Halpert freudig überrascht. „Selbstverständlich ist uns unsere Lore jederzeit herzlich willkommen. Dir doch auch, Liebster, nicht wahr?“

„Gewiß, Jost, auch ich freue mich sehr auf ihren Besuch.“

Schon in den nächsten Stunden war Regine damit beschäftigt, das Fremdenzimmer der Villa in Ordnung zu bringen und so behaglich und wohnlich wie nur irgend möglich zu machen. Aber schon nach kurzer Zeit hielt sie inne. Das Fremdenzimmer für die einzige Tochter? Ob sie nicht besser daran tat, einen der Salons einzurichten, damit Jost sein einziges Kind in unmittelbarer Nähe hatte? Regine wußte, mit welcher inniger Rührtheit ihr

## Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Liebnecht von der fraktion abgeschüttelt.

Berlin, 13. Januar.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat in einer Sitzung von gestern Abend mit 60 gegen 25 Stimmen eine Erklärung angenommen, nach welcher der Abgeordnete Liebnecht wegen fortgesetzter größtmöglicher Verstoße gegen seine Pflichten als Fraktionsmitglied, die aus der Fraktionszugehörigkeit sich ergebenden Rechte verweigert hat. Damit ist Liebnecht aus der Fraktion ausgeschlossen.

Diese Meldung wurde heute aus Stuttgart hierher gedruckt, weil der „Vorwärts“, dem der Beschluß gestern Abend übermittelt wurde, ihn bis zur Stunde verschwiegen. Die Folge dieses Beschlusses ist nun, daß Liebnecht fortan nicht mehr im Namen der sozialdemokratischen Fraktion aufzutreten, noch sich in ihrer Mitte bewegen können. Man darf auf die Sprünge neugierig sein, die dieser Querschnitt jetzt machen wird, um zur Geltung und um zum Wort zu kommen.

Bergarbeiterstreik wegen der Dienstpflicht.

Rotterdam, 13. Januar.

Der Bergarbeiterbund von Südwales hat gestern in Cardiff mit größerer Mehrheit einen Beschlufsantrag angenommen, der sich gegen die Wehrpflicht ausspricht. Ein Antrag zugunsten eines nationalen Streiks, um diesen Beschluß durchzuführen, wurde ebenfalls angenommen, aber auf Vorschlag mehrerer Abgeordneter wurde beschlossen, erst eine Rundfrage unter den Bergarbeitern des ganzen Landes aufzuschreiben.

Die Wehrpflichtvorlage in zweiter Lesung.

London, 13. Januar.

Nach unwesentlicher Debatte wurde im Unterhause die stark veränderte Wehrpflichtvorlage in zweiter Lesung mit 431 gegen 39 Stimmen angenommen. Asquith trat der Behauptung entgegen, England würde durch die Annahme des Dienstzwanges seine moralische und geistige Stellung unter den Kriegführenden ausgeben. England gebe nichts auf, wenn es, um den Krieg zu gewinnen, einen Grundsatze aufstellt, den das republikanische Frankreich für durchaus notwendig hält, um den Fortbestand der demokratischen Einrichtungen zu sichern. Asquith teilte dem Unterhause mit, er habe soeben eine Besprechung mit Vertretern der Arbeiterpartei gehabt und sei überzeugt, daß, wenn die Lage einmal begriffen werde, auch der Argwohn verschwinden werde, daß der industrielle Dienstzwang geplant sei, und daß die Vorlage die allgemeine Zustimmung erhalten werde. Großbritannien könne seinen Anteil am Kriege nicht erfüllen, wenn die Mannschaften nicht auf Grund des vorgeschlagenen Gesetzes ausgehoben würden. Die Regierung erwäge die Einverleibung von Garanten in das Gesetz, um einem Mißbrauch, wie er von den Arbeitern befürchtet werde — nämlich dem industriellen Dienstzwang — vorzubeugen. In der Tat haben denn auch die drei Arbeiterminister im Kabinett, die zum Rücktritt entschlossen schienen, ihr Entlassungsgesuch wieder zurückgezogen — es löst sich also alles in Wohlgefallen auf. Fragt sich nur, ob Frankreich und Rußland auf den Bluff hereinfallen.

Korpus Besetzung — eine Demütigung Italiens.

Wien, 13. Januar.

Die Besetzung Korpus durch französische Truppen wird durch eine Note der Entente an die griechische Regierung zu erklären gesucht. Sie, die Entente, habe es für eine unabweisbare Pflicht der Menschlichkeit gehalten, sobald wie möglich einen Teil der serbischen Armee auf einen der albanischen Küste benachbarten Punkt hinüberzuschaffen, wo er sich jetzt befindet, um diese heroischen Soldaten vor Hungersnot und Vernichtung zu bewahren. Also: um die Gründung eines Sanatoriums für erkrankte serbische Sol-

daten an seinem stunde hing; er würde es unendlich schmerzhaft empfinden, wenn sie seinen Liebling in das Fremdenzimmer verbannte. Schnell ließ sie umräumen, und bald war das Zimmer für Lore gemächlich und traulich eingerichtet.

Sie selbst kannte Lore nur wenig. Wohl war die Stieftochter mit ihrem Gatten bei der Trauung in Münsterwald zugegen gewesen, und wenige Monate später hatte sie die junge Frau erneut auf einige Tage gesehen. Lore war in ihrer lebhaften Zeit der neuen Stiefmutter freundlich entgegengekommen, hatte sich aber bald von dem stillen, schwermütigen Wesen Regines bedrückt gefühlt. So kam es dieser vor, als Jost Lore sich von ihr zurückzog. Sie nahm sich daher fest vor, der Stieftochter besonders freundlich und gütig gegenüberzutreten. Der Altersunterschied zwischen den beiden Frauen betrug nur wenige Jahre, so kam es auch, daß Lore lachend gemeint hatte, sie könne unmöglich eine Altersgenossin „Mutter“ anreden und gebeten hatte, Regine beim Vornamen nennen zu dürfen. —

Als Halpert von einem Rundgang durch sein Sanatorium zurückkehrte, führte ihn Regine in das für Lore hergerichtete Zimmer. Sofort begriff er und drückte ihr herzlich die Hand.

„Mein gutes Weib, ich danke dir.“

Aber noch vergingen zwei Tage, ehe Lore eintraf. Regine schmitt alltäglich einen Strauß Rosen ab, um ihn als Willkommen in das Zimmer der Stieftochter zu stellen. Er weckte, ohne daß jemand sich daran erkannte.

Aber dann stand Lore unerwartet vor dem Vater. „Da bin ich, Väterchen. Ich habe Günther noch ein Stück begleitet. Willst du mich haben?“

Wie sie so in seinen Armen lag, da ging ihm das Herz weit auf. Er konnte sich an dem lebensfröhlichen jungen Weib kaum sattfressen. Dann führte er sie seine Gattin zu, die sie mit aufrichtiger Herzlichkeit begrüßte. Als Lore sich von den Strapazen der langen Reise ein wenig erholt hatte, begann sie lebhaft von den Ereignissen der letzten Tage zu erzählen.

„Oh, ihr hättet jetzt in Berlin sein müssen“, sprach sie noch in der Erinnerung begeistert, „was haben wir doch alles erlebt. Was war das für eine herrliche, große Zeit. Oh, Väterchen, ich bin ja so stolz, daß Günther mit dabei ist, ich freue mich unglaublich, daß er für unser kleines Deutschland kämpfen kann. Ihr hättet den Ruhe-



daten handelt es sich bei diesem neuen Gewaltakt. Und im Namen der Menschlichkeit wird den Griechen eine Insel nach der andern geraubt.

Die Sache hat noch eine andere Seite. Auf Korfu sind auch die Blide Italiens längst voll in höchstgradiger Verlangens gerichtet. Die Besetzung der Insel darf darum als Mißachtung der italienischen Ansprüche und als Beleidigung angesehen werden, daß der Wert der italienischen Bundesgenossenschaft nur sehr gering eingeschätzt wird. Der Diktator gestirnt und Korfu heute — Demütigungen von Feindeshand und Freundeshand, das ist das traurige Ergebnis der bisherigen Kriegsführung Italiens.

### Nikita für Frieden, Alexander für Krieg?

Lugano, 13. Januar.

In Rom gehen Gerüchte um, die man verstehen, aber nicht nachprüfen kann. König Nikita soll dort eingetroffen sein, um Vorbereitungen für einen Sonderfrieden Montenegro zu treffen. Ein anderes Gerücht will wissen, daß Kronprinz Alexander von Serbien in Rom weilte, wo er mit der italienischen Delegation wegen einer „kraftvollen Aktion“ Italiens auf dem Balkan verhandelte.

Wir verzeichnen diese Gerüchte, sehen aber ein Fragezeichen dahinter. Über Krieg und Frieden hat weder Nikita noch Alexander zu entscheiden; hierüber entscheiden selbstherrlich die Weltbürger Serbiens und Montenegros, und diese leben auch nicht in Rom, sondern in London. Im übrigen scheint das politische Gerücht dadurch entstanden zu sein, daß — wie wir hören — Prinz Danilo von Montenegro in Rom eingetroffen ist.

### Deutscher Reichstag.

(28. Sitzung.)

CC. Berlin, 13. Januar.

In einer fast fünfständigen Sitzung setzte heute der Reichstag vor fast leeren Bänken die Beratung der Ernährungsfragen fort. Abg. Simon (F.) behauptete, im Volke herrsche über die verfehlten Maßnahmen der Regierung tiefe Unzufriedenheit, ja Erbitterung. Trotz der Kartoffelverordnung sei ungewissen, ob Anknappung vorhanden, doch nur infolge Zurückhaltung. Leidenschaftlich regte sich der Redner aber namentlich über die Preissteigerung in der Lederindustrie auf; das deutsche Volk habe 800 Millionen zuviel für Leder bezahlt.

Abg. Maier (B.) wies darauf hin, daß Deutschland selbst nach dem Zusammenbruch unserer Feinde sich in diesem Kriege völlig unabhängig vom Ausland gemacht habe. Der Redner ging dann ausführlich auf die besondere Kartoffelnot in den Städten des Westens ein, für die er besondere eigene Kartoffelverordnung verlangte.

Der Präsident der Reichsgetreidekasse Unterstaatssekretär Dr. Michaelis wies einige Angriffe des Vorredners auf die Reichsgetreidekasse zurück und Oberst Scheidt vom Kriegsministerium antwortete auf die Klagen über die unerträglich hohen Lederpreise. Durch die Preisfestsetzungen des Kriegsministeriums seien die privaten Verbraucher nicht geschädigt. In nächster Zeit sollen auch Höchstpreise für Gerbstoffe eingeführt werden, die wesentlich weiteren Preissteigerungen entgegenwirken werden.

Abg. Gell (M.) klagt darüber, daß die Futtermittel nicht von vornherein beschlagnahmt worden seien, und daß das Schweinefleisch jetzt fast ausnahmslos in die Kogerservfabriken wandere, obwohl sich das Haus auf morgen verkaufte.

### Preußischer Landtag.

Herrnhau.

(1. Sitzung.)

CC. Berlin, 13. Januar.

Nach der Eröffnung durch den Vizepräsidenten von Vester geht das Haus zur Präsidentenwahl über. Auf Vorschlag des Fürsten Hatzfeld wird zum 1. Präsidenten Graf Arnim-Boitzenburg durch Zufall gewählt, an Stelle des verstorbenen Präsidenten v. Wedel-Viesdorf.

Zum ersten Vizepräsidenten wird Oberbürgermeister v. Beder wiedergewählt, zum zweiten Vizepräsidenten Fürst zu Salm-Salm neugewählt. Anstelle des am Präsidenten gewählten Grafen Arnim wird Graf Eulenburg-Prassen neu zum Schriftführer gewählt.

Nächste Sitzung: Donnerstag.

### Abgeordnetenhaus.

(1. Sitzung.)

CC. Berlin, 13. Januar 1916.

Präsident Graf Schwerin hielt nach der Eröffnung in kurzer Rede Mitteilung über die Ereignisse seit der letzten Sitzung im Juni 1915 und gedachte insbesondere der unerschütterlichen Stabilität unserer und der verbündeten Truppen. Der Präsident hofft, daß die beginnenden Beratungen nur von dem einen, alles beherrschenden Gedanken getragen sein werden, nichts zu unterlassen, was der Erreichung eines vollen Sieges dient, aber alles zu unterlassen, was die baldige Erreichung dieses Zieles beeinträchtigen oder verzögern könnte. Er schloß mit einem vom Hause begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser.

### Der neue Haushaltsplan.

Finanzminister Dr. Lenzke beginnt mit der Erklärung, daß er die üblichen Haushaltsvorlagen einbringe und fährt fort: Zum ersten Mal sind wir genötigt, die Verhältnisse

sehen und hören müssen, der Unter den Linden herrschte, als es hieß: „Los gegen den Feind!“ Ich habe den Kaiser reden hören: vom Balkon seines Schlosses hat er gesprochen, und alle, alle haben ihm zugejubelt. Da war nur ein Ruf, der aus allen Herzen kam: Deutschland muß siegen, denn mit uns ist das Recht! Ob, wenn ihr das gesehen hättet, wenn ihr gefühlt hättet, mit welcher herrlichen Zuversicht, mit welchem Mut und Gottvertrauen unsere Truppen ausgingen!

Halpert blickte ergriffen auf Lore, deren Wangen von Begeisterung gerötet waren. Er sah, wie stolz sich ihre Brust hob, sah aber auch, wie sich ihr in Gedanken an den fernen Gatten die Augen mit Tränen füllten, wie sie vergeblich bemüht war, sie zu verbergen.

Saltig sprang sie auf, eilte zum Flügel, schlug der Deckel zurück und begann die „Nacht am Rhein“ zu spielen. Als aber der Professor mit seiner klavierspielenden Stimme einfiel, als es durch das Zimmer tönte: „Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!“, da brach das Spiel plötzlich ab, da legte Lore die Arme auf die Tasten, da lag ihr blondes Haupt dachseln und begann herzzerbrechend zu weinen.

Fortsetzung folgt.

des Staatshaushalts unter Verhältnissen vorzunehmen, die weitab liegen von dem normalen Zustand. Die Erschwerungen durch den uns aufgedrungenen Krieg sind noch nicht beendet, und nach wie vor stehen nach Westen und Osten, nach Süden und Norden unsere Truppen und unsere Flotten dem Feinde gegenüber und schützen den heimischen Herd. Unsere Truppen kämpfen dauernd in Feindesland, und die ungebundene Mauer im Westen, der Siegeszug gegen Rußland, der glänzende Feldzug gegen Serbien und die Eroberungen in den Alpen, auf dem Balkan und den türkischen Kriegsschauplätzen lassen es auch dem voreingenommenen Zuschauer allmählich klarer werden.

### Daß die Palme des Sieges uns zufällt.

Das Ende des Krieges ist aber leider noch nicht abzusehen, es sind noch große Opfer an Gut und Blut erforderlich, ehe wir so weit sind, und wir hier zu Hause sind es daher unseren tapferen Truppen schuldig, daß wir durch unser Verhalten, durch geeignete Maßnahmen im Innern sie bei Niederbringung unserer Feinde unterstützen. Wie es gar nicht anders sein konnte, hat der Krieg auf das gesamte deutsche Wirtschaftsleben einen ganz gewaltigen Einfluß ausgeübt. Wenn viele Millionen von erwerbstätigen Männern zu den Fahnen gerufen werden und der Verkehr mit dem Ausland, namentlich mit Übersee, fast vollständig aufhört, dann kann das nicht ohne tief einschneidende Rückwirkungen sein. Es erfordert, daß wir uns behelfen müssen, daß wir uns über die schwierigsten Verhältnisse hinwegfinden und ihrer Herr werden müssen. Der Minister kommt dann auf die Ernährungsmöglichkeiten zu sprechen und sagt: Die Regierung versucht zu helfen, soweit sie vermocht. Sie begünstigt die Erzeugung einheimischer Futtermittel und bezog Futtermittel aus dem Ausland, die zur Schweinemästung dienen sollen. In den nächsten Monaten sollen

### 400 000 fette Schweine in monatlichen Lieferungen auf den Markt

gebracht werden. Wir hoffen, der Futternappheit bald Herr zu werden. Der Haushalt für 1914, der nach dem Entwurf glänzend abschließen sollte, hat große Fehlbeträge, namentlich bei den Eisenbahnen ergeben, aber die Mehrausgaben wurden doch durch Ersparnisse so ziemlich wieder ausgeglichen. Bei den Eisenbahnen hat sich der Ausgleichsfonds als sehr reich erwiesen. Er muß sofort nach dem Kriege wieder aufgefüllt werden. Wir haben während des Krieges die äußerste Sparsamkeit geübt, um den Etat ins Gleichgewicht zu bringen. Aber mit der Fortsetzung des Krieges wachsen auch die Ausgaben, ohne daß neue Einnahmen zur Verfügung stehen. Den münderbemittelten Beamten müßten Steuer- und Kinderzulagen gewährt werden. Der Etat balanciert mit 4 810 431 614 Mark oder mit rund 6 Millionen Mark weniger als im Vorjahr. Ohne neue Einnahmequellen kommen wir aber nicht aus. Daher hat sich die Regierung schwerer Sorgen entschlossen.

### 100 Millionen durch Ausspannung der direkten Steuern im Wege einer Kriegsteuer zu beschaffen.

Im ersten Friedensjahr wird diese Steuer von selbst außer Kraft treten. Im übrigen ist an unserem Steuerwesen nichts geändert worden. Diese Kriegsteuer soll in Form von erhöhten Zuschlägen zur Einkommen- und Körperschaftsteuer aufgebracht werden. Der Fonds, der den Gemeinden für Zwecke der Kriegshilfe zur Verfügung gestellt worden ist, ist fast erschöpft. Neue 110 Millionen müssen daher bereitgestellt werden, denn auf dem Gebiet der Kriegshilfe dürfen die Gemeinden nicht nachlassen. Für Östpreußen muß nach wie vor viel geschehen, bis ihm die Reichsschuldung gewährt werden wird. Der inneren Kolonisation wird nach wie vor die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Erhebliche Mittel wurden dafür aufgeworfen, auch für die Urbarmachung von Mooren und Ödlandereien. Kriegsteilnehmern, die durch die Einberufung ihren Beruf verloren haben, werden

### Notstandsbarlehen

gewährt, um ihnen die Fortführung ihrer Existenz zu ermöglichen. Wir müssen unserer Feinde Herr werden, dahinter müssen alle anderen Rücksichten zurücktreten. Wir alle werden durchhalten bis zu einem ehrenvollen Frieden, wir lassen uns auch von einer Welt von Feinden nicht unterliegen und nicht überwinden. (Leb. Beifall.)

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr.

### Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 13. Januar.

|                 |                 |               |                     |
|-----------------|-----------------|---------------|---------------------|
| Sonnenaufgang   | 8 <sup>01</sup> | Monduntergang | 4 <sup>22</sup> V.  |
| Sonnenuntergang | 4 <sup>12</sup> | Mondaufgang   | 11 <sup>40</sup> V. |

### Vom Weltkrieg 1915.

15. 1. Russische Niederlage an der Kawa. — Ein belgischer Nachtangriff bei Lombardzude blutig abgeschlagen. — Das französische Unterseeboot „Saphir“ an den Dardanellen in Grund geschossen.

1791 Dichter Franz Grillparzer geb. — 1871 (15.—17. Januar) General v. Berder weist durch die Schlacht an der Bismar die französische Osmarmee unter Bourbaki zurück. — 1904 Komponist Edward Elgar gest. — 1909 Dichter Ernst v. Wildenbruch gest.

o Sparsamkeit bei den Nahrungsmitteln. Eine rheinische Zeitung veröffentlicht vor einiger Zeit eine Erfahrung, die bei unseren Knappheiten an Vorräten sehr zu denken gibt. Eine Händlerin, die auf dem Markte 20 Rentner Beisitz angefahren hatte, raffte nach Beendigung des Marktes fünf schwere festgedrückte Körbe voll abgefallener Kohlblätter zusammen, die beim Ausprobieren und Versuchen der Käufer lose wurden und natürlich auf diese Weise der Volksernährung verloren gingen. Diese kleine Erfahrung gehört zu denen, die man alle Tage machen kann. Es wäre interessant festzustellen, wie groß der Prozentsatz gut brauchbarer Nahrungsmittel ist, der durch unsachgemäße Behandlung verlorengeht. Er würde sicher genügen, an vielen Ecken unserer Bedarfsversorgung wirksam Lücken auszufüllen. Es ist sehr zu begrüßen, daß z. B. der Berliner Magistrat neuerdings auf eine Verordnung des Oberbefehlshabers in den Marken zurückgegriffen hat, die Sparsamkeit mit dem Material dringend empfiehlt. Die Haushaltungsvorstände werden aufgefordert, darauf zu achten, daß keine pflanzlichen Speisereste und Brotreste verkommen; sie gehören nicht in den Müllkasten, sondern in einen vom Hauswirt bestimmten Abfallbehälter, und zwar sofort, nicht erst, wenn sie verdorben sind. Die Hauswirte sind verpflichtet, zu sorgen, daß diese Speisereste der Viehfütterung zugeführt werden und zwar muß er sich überzeugen, ob es tatsächlich geschieht. Es wäre sehr wünschenswert, wenn diese ihrem Gedanken

nach gute Regelung auch in anderen Orten Eingang fände, nur ist wohl zu beachten, daß mit der Schaffung eines Organisationsapparates noch nicht alles geschehen ist; der Apparat muß auch funktionieren um seinem Zweck gerecht zu werden, und dazu gehört gewissenhafte treue Pflichterfüllung, sowohl seitens der leitenden und ausführenden Kräfte der Organisation wie seitens derer, für die die ganze Einrichtung geschaffen ist.

Sachsenburg, 14. Jan. Zu den von der hiesigen Stadtverwaltung seit der ersten Zeit des Krieges eingerichteten öffentlichen Verkäufen von Fleisch und Fett tritt nun auch ein städtischer Fischverkauf. Morgen (Samstag) nachmittag werden Klippfische, von denen unsere Stadtverwaltung einen größeren Posten angekauft hat, an die Bewohner der Stadt zum Preise von 60 Pfg. für das Pfund abgegeben. Ueber den hohen Nährwert des Klippfisches haben wir schon öfters aufmerksam gemacht. Morgen werden an dieser Stelle Anweisungen über die Behandlung dieser Fische, über die Zubereitung und vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten im Haushalte erscheinen, die unseren Hausfrauen gewiß willkommen sein werden.

Der Goldmünzenumtausch eine Bürgerpflicht. Wer jetzt sein Gold umtauscht, darf sich durch das Bewußtsein belohnt fühlen, der Allgemeinheit gedient zu haben. Später dagegen wird man Gold nicht ausgeben können ohne belennen zu müssen, daß man es dem Vaterland vorenthielt. Daß es an der Aufklärung gefehlt habe, wird niemand zu seiner Entschuldigung anführen können.

Beschäftigung von Kriegsgefangenen. Die Handelskammer Wiesbaden ersucht die bezirksangehörigen Firmen, die Kriegsgefangene zurzeit beschäftigen oder beschäftigen wollen, ihren Bedarf an Kriegsgefangenen mit möglichst genauer Zahlenangabe unverzüglich der Geschäftsstelle aufzugeben.

Begdorf, 12. Jan. Als Andenken an die große Zeit ist im Sitzungssaal des Rathauses hier selbst und in den Schulen der Außengemeinden ein schlichtes Wandschild mit dem Eisernen Kreuz ausgelegt. Daselbst ist bestimmt, durch freiwillige Benägung das Kriegsfürsorgewerk zu fördern. Jeder Nagel kostet mindestens 1 M., und bedeutet eine Gabe zur werktätigen Hilfe für Verwundete und die Hinterbliebenen der Gefallenen unserer Gemeinden. Ein Buch wird die Namen der Spender aufnehmen und sie der Nachwelt übermitteln.

Wiesbaden, 12. Jan. Der Vorsitzende der Bezirkskommission zur Erforschung und Erhaltung der Denkmäler innerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden, Oberbürgermeister a. D. Dr. von Jbell-Wiesbaden, wurde vom Landesausschuß ermächtigt, in besonders dringenden Fällen in Uebereinstimmung mit dem Bezirkskonservator Dr. Luthmer-Frankfurt a. M. aus den bereitstehenden Mitteln auch über den Dispositionsfonds hinaus Unterstreichungen für die Denkmalspflege im Jahre 1916 zu gewähren. Im Kriegsjahr 1915 fand wie im Kriegsjahr 1914 die übliche Sitzung der Bezirkskommission, in der vor allem der Bezirkskonservator über die durch ihn in dem abgelaufenen Jahre zur geschäftlichen Behandlung gelangten Angelegenheiten berichtet, nicht statt.

St. Goarshausen, 12. Jan. Der Kreis St. Goarshausen hatte beantragt, die Bezirksverwaltung möge die Bzinalwege des Kreises in ihre Unterhaltung übernehmen, wie es bereits in den Kreisen Unteresterwald, Westerbürg, Biedenkopf und Limburg geschehen. Der Landesausschuß genehmigte nunmehr diesen Antrag und den Abschluß des Vertrages mit dem Kreise St. Goarshausen. Die Gesamtlänge der Bzinalwege, um die es sich handelt, beträgt 159 Kilometer.

### Kurze Nachrichten.

Falsche Zweimarkstücke mit dem Bildnis Kaiser Wilhelms II. und der Jahreszahl 1912 wurden im Dillkreise angehalten. Die Falschstücke tragen das Münzzeichen A. sind gut geprägt, aber leicht erkennbar an ihrem fettigen Glanz; außerdem wiegen sie 2 Gramm weniger als echte Münzen. — Den Kreisärzten Schtainer in Montabaur und Bogla in Langenschmalbach wurde der Charakter als Veterinärat verliehen. — Zur Unterstützung der Pferdebesitzer beabsichtigt der Mittelhessische Pferdebesitzverein der Weide im Tiergarten bei Weillburg 40 Fohlen zuzuführen. Im Jahre 1915 waren im Bezirk 17 staatl. und 4 private Hengste aufgestellt, die 117 Stuten deckten. — Ein Einwohner in Herzborn hatte gekochte Kartoffeln auf ein Messingblech geschüttet und die mit Grünspan überzogenen Kartoffeln an seine Enten verfüttert. Mit der Enten gingen kurz danach ein. — Die Stadt Kronberg im Taunus bewilligte dem Kriegshilfsverein für den Kreis Eßgen 1000 M. — Der Ausschuß für Kriegsschädigten-Fürsorge in Frankfurt a. M. erhielt von der Lederwarenfabrik Ludwig Matthias die Zinsen aus 100 000 M. 4prozentiger Deutscher Reichsanleihe auf die Dauer der Anleihe zur Verfügung gestellt. — Das Ehepaar Rentner Joseph Walz in Hanaa hat der Stadt Hanaa 50 000 M. zur Verwendung in der Krankenpflege vermacht. — In Warburg und Umgebung, wo seither der sog. „Schoppen“ Bier, der durchschnittlich Bierzehntel, in manchen Wirtschaften auch noch Fünftelzehntel kostete, mit 15—18 Pfg. verkauft wurde, kostet dieses Quantum Bier jetzt 20 und 21 Pfg. — Im Alter von 62 Jahren starb in Kassel nach längerem Leiden der Hofantiquar Max Kramer, ein Kunstsammler von bedeutendem Ruf, der als einer der besten Kenner mittelalterlicher Kunst galt. — Im Krematorium zu Mainz haben im letzten Vierteljahre 1915 84 Einäscherungen stattgefunden. Die Gesamtzahl der Einäscherungen im Jahre 1915 betrug 330 gegen 338 des Vorjahres.

### Nah und fern.

O Einen Erlaß gegen die Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren veröffentlicht der kommandierende General des 11. Armeekorps, indem er ihnen den Besuch von Kaffeehäusern und Konditoreien, das Planieren auf den Straßen und das Sigarettentranchen verbietet. Zuwiderhandlungen werden mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Wirte und Kaffeehausbesitzer, ebenso Sigarettenhändler, die gegen diese Bestimmungen verstoßen, werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

O Eisenbahnkatastrophen. Ein von Algerien stammender Erzwagen überfuhr das geschlossene Einfahrtssignal des Bahnhofes Bonninaen, woselbst er auf einen Güterzug aufstieß.



Bei dem Ausbruch verunglückten tödlich die im Packwagen des Erzzuges sich aufhaltenden Schloßer Thewes und Cuno aus Diedenhofen, während der Lokomotivführer Verlegungen schwerer Natur davontrug. — Bei einem Zugzusammenstoß auf der Station Fischau in Österreich wurden 31 Personen verletzt, bei einer Entgleisung zwischen Oberberg und Freistadt 40 Personen.

Der Berliner Frauenmörder verhaftet. Der Mörder der Berliner Fabrikarbeiterin Else Hünke, der Arbeiter Paul Hagen, ist in Eisleben verhaftet worden. Hagen legte ein volles Geständnis ab.

Postpaketverkehr zwischen Deutschland und Belgien. Der Einrichtung des Postpaketverkehrs mit den besetzten feindlichen Gebieten stehen zurzeit immer noch erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Es wird sich jedoch ermöglichen lassen, einen solchen Austausch wenigstens zwischen Deutschland und Belgien zu schaffen. Dahingehende Verhandlungen sind, wie wir hören, im Gange.

Vom neutralen Korfu. Die friedliche Insel Korfu, auf der sich unseres Kaisers schimmerndes Schloss Achilleion erhebt, ist von französischen Truppen besetzt worden, die im Eigentum Kaiser Wilhelms ebenso ungeniert schalten und walten, wie auf der durch geheiligte Verträge mit einer ewigen Neutralität begnadeten Insel selbst. Korfu sieht nach mehr als einem Jahrhundert wieder fremde Truppen. Damals zogen die Engländer ab, die von der Zeit der napoleonischen Kriege her die ionischen Inseln besetzt hielten und nun dem neuen König der Hellenen aus dem dänischen Königshaus, der seinen Namen Wilhelm in Georgios wandelte, ein Vatengeschenk brachten. Natürlich nur, weil die strategische Bedeutung der Inseln für Englands Seepolitik geschwunden war, der Sueskanal war ja noch nicht gebaut und die österreichische Seemacht noch nicht zu fürchten. Die ionischen Inseln wurden mit Griechenland vereinigt. In Staatsverträgen mit Georg I. verpflichteten sich damals England, Frankreich und Rußland, desgleichen Österreich und Preußen, daß die ionischen Inseln alle Vorteile einer

immerwährenden Neutralität genießen sollten. In einem dieser Verträge war Korfu ausdrücklich namhaft gemacht worden. Napoleon hatte Korfu von den Venetianern übernommen, die dort einen der wichtigsten Stützpunkte gegen die Türken in den jahrhundertelangen Kämpfen um die Vorherrschaft in der Levante errichtet hatten. Noch erinnert auf der Epirode der alten Festung das Denkmal des Feldmarschalls v. d. Schulenburg an seine berühmte Verteidigung gegen eine gewaltige osmanische Übermacht 1717, an der auch deutsche Regimenter im Dienste der Markusrepublik teilnahmen.

Selbsterziehung von gepreßtem Heu. Die Gefahr der Selbsterziehung ist unter sonst gleichen Verhältnissen bei gepreßtem Heu größer als bei ungepreßtem, aber überhaupt nur dann zu befürchten, wenn das Heu nicht völlig lufttrocken ist. Im übrigen ist das Zusammenpressen dem Heu zuträglich, da es infolge beschränkter Luftzutritts Nährwertverlusten (durch „Atmung“) weniger ausgesetzt ist und die feuchte Wärme und den würzigen Duft länger beibehält. Besondere Maschinen zum Sädfeln des Preßheus sind nicht gebräuchlich, da dieses nach Aufhebung des Druckes der Pressen ohne Schwierigkeit hinreichend gelockert werden kann, um unmittelbar verfüttert oder erforderlichenfalls mit einer gewöhnlichen Sädfelmaschine gehäckselt zu werden.

#### Streu aus Sägemehl.

Mit zu den besten Erntemitteln für Stroh gehört das Sägemehl, und wo es möglich ist, soll man beizeiten versuchen, sich ein genügendes Quantum zu sichern. Es ist dabei jedoch zu beachten, daß das Sägemehl von Kreislagen und Vollgattern dem von Bandlängen vorzuziehen ist. Die dünne Schneide der Bandlängen gibt nämlich ein sehr viel feineres Mehl, das in trockenem Zustande den Nachteil hat, erheblich zu stauben. Es muß daher z. B. vermieden werden, es als Einstreu für Ferkel zu benutzen, da für diese eine staubende Einstreu zum Husten reizt und für ungewöhnlich erachtet wird. Am übrigen muß Sägemehl

aber als eine gute Einstreu bezeichnet werden. Der Stall läßt sich tadellos reinigen, da nasses Sägemehl nicht schmiert. Bei genügender Erneuerung der Einstreu halten sich auch die Tiere sehr sauber. Zu empfehlen ist es, das Sägemehl möglichst bald zu besorgen und vor Regen geschützt zu lagern, damit es bis zum Verbrauch gehörig austrocknen kann. Feucht gelagertes und dann nachher im Winter gefrorenes Sägemehl ist als Einstreu nicht verwendbar.

#### Aus dem Gerichtssaal.

§ Preisdwacher. Der Seifenhändler E. Schwarze in Leipzig hatte Seife, die er für 45 Pf. für das Pfund eingekauft hatte, zunächst mit einem realen Gewinn von 15 Pf., also zu 60 Pf. für das Pfund, verkauft. Als dann die Seife im Verkehr knapper wurde, ging Schwarze mit seinen Verkaufspreisen höher und höher, auf 70, 80, 90 und im Oktober auf 125 Pf. pro Pfund. Wegen Preisdwachers wurde er zu 300 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnisstrafe verurteilt. — Der Mitbesitzer der großen Mühlegesellschaft in Knauth-Meeberg, Fetsner, wurde zu 1500 Mark verurteilt; er hatte Futterstrot zu übermäßigen Preisen verkauft; der Rittgutsächter Töpfer in Groß-Bischdorf zu 1000 Mark, weil er Kartoffeln zu 4,20 Mark, statt 2,50 Mark für den Zentner verkauft hatte; endlich der Gutsbesitzer Urban in Leisnig zu 300 Mark und der Gutsbesitzer Kretschmar aus demselben Ort zu 100 Mark, weil sie Schweine weit über den Höchstpreis verkauft hatten.

§ 13491 Mark Geldstrafe für einen Schmuggler. Wegen Schmuggels von Arzneimitteln und Sanitätsartikeln über die schweizerische Grenze wurde der Kaufmann Hugo Schuegler aus Singen von der Strafkammer in Konstanz zu einer Geldstrafe von 13491 Mark oder sechs Monaten Gefängnis sowie zum Wertes der geschmuggelten Waren im Betrage von 5091 Mark verurteilt.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:  
Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Am Samstag den 15. d. Mts.  
nachmittags von 1 bis 4 Uhr findet

#### städtischer Fischverkauf

statt.

1 Pfund Klippfisch kostet 60 Pfg.

Hachenburg, den 14. Januar 1916.

Der Bürgermeister:  
Steinhäus.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

## billigen Uhren

mit und ohne Leuchtblatt

### Taschenlampen

Batterien und Kompass.

Ernst Schulte, Uhrmacher

Hachenburg.

Jede Uhr kann in eigener Werkstatt  
leuchtend gemacht werden.

Preis-Aushängeschilder für Spezialewaren  
sind vorrätig in der  
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.



## Nachruf.

Den Tod fürs Vaterland starb am 8. Januar 1916 in treuer  
Pflichterfüllung unser guter und allseitig beliebter Kamerad, der

Pionier

## Friedrich Wilhelm Puderbach

von der Pionier-Heeresparkkompagnie Nr. 3, beim Ersatz-Pionier-  
Bataillon Nr. 25.

Sein schlichtes einfaches Wesen sichert ihm ein bleibendes An-  
denken bei seinen Vorgesetzten und Kameraden.

Mainz-Kastel, den 13. Januar 1916.

Im Namen der Pionierheeresparkkomp. Nr. 3:

Philippi, Hauptmann.

Reiche Auswahl in

## Karbid-Lampen

Anweisung wird erteilt, etwaige Fabrikationsfehler beseitigt.

Karbid vorrätig.

Josef Schwan, Hachenburg.

Durch günstige, direkte Einkäufe

ist mein Lager wieder in allen Artikeln  
vollständig und bin ich in der Lage, noch  
zu normalen Preisen verkaufen zu können.

Wilh. Pickel Inh. Carl Pickel  
Hachenburg.

## Wegen vorgerückter Saison

sind sämtliche Winterwaren, wie: Pelze, Damen- und Kinder-Konfektion  
Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge :: Ueberzieher und Pelserinen

im Preise bedeutend herabgesetzt.

Ferner empfehle noch zu billigsten Preisen:

Bettbarchent, echtfarbig

Bettfedern

Bettzeuge in Biber,

Kattun und Siamosen

Damaste

Betttücher : Bettdecken

in großer Auswahl.

Reelle  
Bedienung

Gefütterte Herren-Unterhosen

Arbeiterhosen

Buckskinhosen

blauleinene Jacken

Normal- und Biberhemden

Knaben-beibchen-Hosen

und Sweater

Feste  
Preise

Wasserdichte Militär-Hosen

und -Westen

Lungenschützer

Kniewärmer

Stauden

Handschuhe und Socken

# Kaufhaus Louis Friedemann, Hachenburg.